

Einleitung	4	3.16 Zeitleiste (Zeitstrahl)	34
1 Methoden für den Einstieg	6	3.17 Gruppenpuzzle (Jigsaw, Expertenmethode)	35
1.1 Abc-Methode (Assoziieren mit Buchstaben)	6	3.18 Nutzwertanalyse (Scoring, Punktbewertung)	36
1.2 Bildersalat (Assoziationen mit Fotos)	7	3.19 Placemat (Platzdeckchen, 4er-Skript)	37
1.3 Dialog	8		
1.4 In den Mund gelegt	9	4 Methoden für die Präsentation	38
1.5 Sätze beenden (Unvollendeter Tafelanschrieb)	10	4.1 Fish-Bowl (Aquarium)	38
1.6 Thematische Fantasiereise	11	4.2 Pro- und Kontra-Debatte (Streitgespräch, Englische Debatte)	39
1.7 Karikatur	12	4.3 Talkshow	40
1.8 Meinungslinie (Positionslinie, in Abwandlung Punktabfrage)	13	5 Methoden für die Wiederholung	41
1.9 Schreibgespräch	14	5.1 Buchstabenfeld	41
1.10 Standbilder	15	5.2 Domino	42
		5.3 Fliegenklatsche	43
2 Methoden für die Ideenfindung	16	5.4 Klammerkarten	44
2.1 Brainstorming	16	5.5 Lügenmärchen (Fehlertext)	45
2.2 6-3-5-Methode (Brainwriting, Ideenblatt)	17	5.6 Magische Wand	46
2.3 Kopfstand-Methode (Umkehrmethode)	18	5.7 Memory®	47
		5.8 Quartett	48
3 Methoden für die Erarbeitung	19	5.9 Rot-Grün-Abfrage (Richtig oder falsch)	49
3.1 Expertenbefragung (Expertengespräch)	19	5.10 Sortieraufgabe	50
3.2 Faltarbeitsblatt	20	5.11 Tabu	51
3.3 Filmwürfel	21	5.12 Wahlerfolg (Pferderennen, Fußballturnier ...)	52
3.4 Think – Pair – Share (1 – 2 – alle)	22	5.13 Kartenmemory®	53
3.5 Fünf-Gang-Lesetechnik	23	5.14 Kugellager (Rotierendes Partnersgespräch, Doppelter Sitzkreis)	54
3.6 Grafik ergänzen	24	5.15 Thesenrallye	55
3.7 Impulskarten	25	5.16 Karika-Tour (Karikatur-Parcours)	56
3.8 Lauftext	26	5.17 Strukturlegetechnik	57
3.9 Lerntempoduett (Busstopp)	27		
3.10 Lernzirkel (Stationenlernen)	28	6 Methoden für das Feedback	58
3.11 Mauerblümchen (Ostereiersuche)	29	6.1 Blitzlicht	58
3.12 Mindmap	30	6.2 Fünf-Finger-Feedback-Methode	59
3.13 Rollenspiel	31	6.3 Zielscheibe	60
3.14 Sprechende Diagramme	32		
3.15 Wertequadrat	33	Index	61

Warum Methoden im Unterricht?

Immer noch ist das Gerangel um die Methoden nicht zu Ende. Aussagen dieser oder ähnlicher Art sind Ihnen sicher auch vertraut:

1. „Vor lauter Methode tritt der Inhalt doch immer mehr in den Hintergrund!“
2. „Das ist doch alles viel zu vorbereitungsintensiv für den Alltag!“
3. „In 45 Minuten kann man das doch nicht sinnvoll umsetzen!“

Und natürlich findet sich in solchen Aussagen auch immer ein Teil Wahrheit. Dennoch ist ein abwechslungsreicher Methodeneinsatz ein hilfreicher und wichtiger Baustein guten Unterrichts.

Dass Methoden hierbei kein Selbstzweck sind und nur eine kluge Auswahl einer geeigneten Methode zu einer Thematik bzw. zu einem Bildungsziel es dem Schüler¹ ermöglicht, effizient und hoffentlich nachhaltig zu lernen, sollte nicht vergessen werden. Dass manchmal das Erlernen einer neuer Methode auch Stundenziel sein kann, steht hierzu nicht im Widerspruch, denn schließlich muss auch ein Methodenrepertoire erst einmal erarbeitet werden und da mag es dann sein, dass der Inhalt tatsächlich einmal im Hintergrund steht.

Was das Vorbereitungsargument anbelangt, so stimmt es, dass manche Methoden ein Vielfaches an Vorbereitung brauchen, gerade wenn hierfür aufwendige Bastelarbeiten erforderlich sind. Andere Methoden benötigen aber auch nicht mehr Vorbereitung als ein Lehrervortrag. Darüber hinaus kann ein geschickt gewähltes Lernarrangement auch dem Lehrer die Chance bieten, sich an einem langen Schultag einmal in seiner Person zurückzunehmen, während die Schüler mit den evtl. vorbereitungsintensiven Materialien arbeiten. Unterm Strich kann hierbei trotzdem eine Entlastung der Lehrkraft entstehen.

Der erste Einsatz einer neuen Methode bringt häufig nicht die erwarteten Ergebnisse. Schüler (und man selbst) sind noch nicht vertraut mit den Abläufen und Zielen, sodass gerade hier die Zeit schnell knapp wird. Hiervon darf man sich nicht entmutigen lassen. Beim zweiten Versuch geht das meiste schon reibungsloser und schneller. Auch sollte man nicht vergessen, dass der Inhalt des Unterrichts nicht nur jener ist, den man in einer Stunde vermittelt hat, sondern Inhalt auch jener Teil ist, der schließlich bei den Schülern ankommt und im Gedächtnis bleibt. Dementsprechend kann etwas weniger, dafür aber geschickt aufbereitet, letztlich mehr sein.

Abschließend noch eine kurze Anmerkung zum Gebrauch des Wortes „Methode“. Diese Handreichung benutzt den Begriff recht freizügig und grenzt ihn bewusst nicht trennscharf gegen Begrifflichkeiten wie Arbeitstechnik, Sozialform, Lernspiel oder Arbeitsform ab. Methode soll hier frei nach der griechischen Übersetzung alles sein, was den „Weg zu“ einem Lernziel ebnet. Genauso pragmatisch sollte

¹ Wenn aus Gründen der Lesbarkeit von Schüler die Rede ist, so ist auch immer die Schülerin gemeint. Genauso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin.

auch mit den vorgestellten Methoden umgegangen werden, so es diesen Weg erleichtert.

Aufbau der Handreichung

Die Darstellung der 55 Methoden erfolgt im Wesentlichen immer nach dem gleichen Schema:

Zu Anfang jeder Seite werden **allgemeine Hinweise** zu der Methode gegeben. Dieser Teil enthält immer wiederkehrende Elemente. Folgende Icons werden zur besseren Orientierung verwendet:



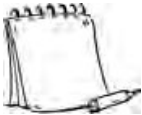
Ungefährer Zeitbedarf der Methode, der je nach Klassensituation, Material, Thematik sehr stark variieren kann



Schwierigkeitsgrad der Methode (für die Schüler)



Zielsetzung der Methode



Benötigte Materialien

Nun folgt eine **allgemeine Darstellung** der Methode. So werden u. a. die einzelnen Arbeitsschritte durchgegangen, Vorbereitungen werden erläutert und auf auftretende Problemfelder wird eingegangen.

Schließlich wird ein **konkretes Unterrichtsbeispiel** aus dem Wirtschaftsunterricht gegeben, welches die Methode illustriert und eine erste Anregung für den Unterrichtseinsatz gibt. Teilweise werden auch konkrete Themen benannt, wo die Methode gut eingesetzt werden könnte.

Eine **grafische Darstellung** ergänzt das konkrete Unterrichtsbeispiel oder die allgemeine Darstellung.

Viel Erfolg bei der Umsetzung in Ihrem Unterricht,

Philipp Beyer



Einstiegsmethode, die Vorwissen aufgreift
Zusammenfassung am Ende einer Unterrichtseinheit



Ggf. vorbereitetes Arbeitsblatt

Durchführung:

Die Schüler sollen zielgerichtet zu einem Thema assoziieren und so in eine neue Thematik einsteigen bzw. am Ende einer Sequenz passende Begriffe wiederholen. Die Vorgabe kann wie unten dargestellt in kreuzwortähnlicher Form erfolgen oder aber auch einfach als Ergänzung des Alphabets. Nachdem die Schüler in Einzelarbeit versucht haben, ihre Liste zu vervollständigen, erfolgt ein Austausch mit dem Partner bzw. im Plenum. Alternativ kann auch auf Think – Pair – Share (s. S. 22) zurückgegriffen werden.



Konkrete Unterrichtsbeispiele:

- Märkte
- Wirtschaft
- Sozialstaat
- Rechnungswesen
- Finanzen



Thematische Einstimmung
Meinungen / Haltungen abfragen



Ggf. vorbereitetes Arbeitsblatt

Durchführung:

Nachdem die Schüler das neue Thema genannt bekommen haben, dürfen sie sich aus einer Ansammlung von Fotos, Bildern, Postkarten, Comicstreifen, Zeitungsausschnitten etc. ein Objekt auswählen, welches sie ganz persönlich eng mit dem Thema verbinden. Es empfiehlt sich, die doppelte Anzahl von Objekten bereitzustellen, wie Schüler in der Klasse sind, sodass genügend Auswahl besteht. Nachdem sich jeder Schüler mit seiner Abbildung beschäftigt hat, finden sich kleine Gruppen zusammen, in denen jeder über sein Bild berichtet. Schließlich stellt jede Gruppe einige ihrer besonders guten Gedanken dem Plenum vor.

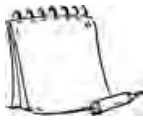


Konkrete Unterrichtsbeispiele:

- Wir leben in einer Konsumwelt?
- Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage
- Arbeit bedeutet für mich ...



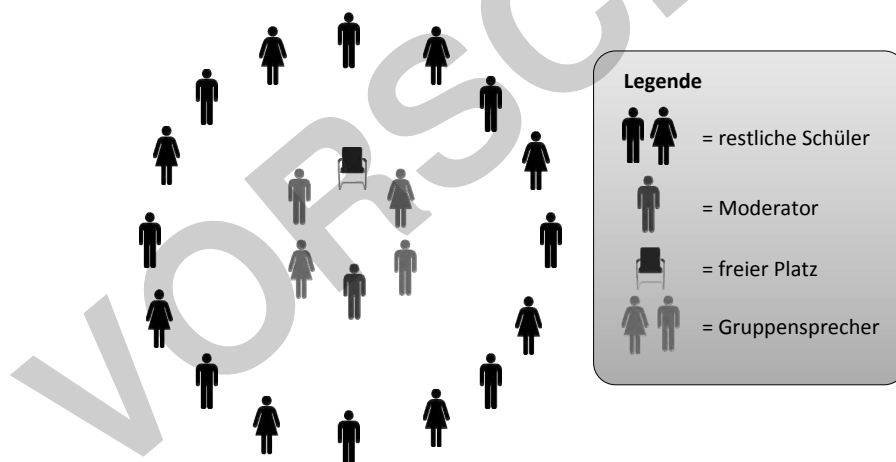
Präsentation und Diskussion von Arbeitsergebnissen bzw. (kontroversen) Meinungen



Freifläche, um den Sprechkreis zu platzieren

Durchführung:

Nach einer Gruppenarbeitsphase zur Vorbereitung werden aus jeder Gruppe Sprecher in einen inneren Sitzkreis entsandt, ebenso ein Moderator. Der Innenkreis wird ferner um einen freien Stuhl erweitert. Nun stellen die Gruppensprecher ihre Ergebnisse vor. Andere Sprecher können die Beiträge ergänzen und kommentieren. Eine feste Reihenfolge ist nicht zwingend vorgegeben. Wenn ein Schüler des Außenkreises Anmerkungen machen möchte, so kann er sich auf den freien Stuhl setzen und seinen Redebeitrag tätigen. Anschließend geht er wieder in den Außenkreis zurück. Der Moderator leitet die Diskussion. Bei ungeübten Klassen kann auch die Lehrkraft die Rolle des Moderators übernehmen. Der Vorteil im Vergleich zur Einzelpräsentation von Gruppenergebnissen liegt in der höheren Lebendigkeit, gerade, wenn es um den Austausch verschiedener Ansichten geht.



Konkretes Unterrichtsbeispiel:

Den Schülern wird ein konkretes Fallbeispiel von einem Produkt präsentiert, dessen Absatzzahlen rückläufig sind. Nun werden die Schüler in Gruppenarbeit verschiedene Marketingmaßnahmen des Marketing-Mixes kennenlernen, die sich positiv auf den Absatz auswirken (z. B. Werbung, Preisgestaltung, Sortimentsgestaltung, Service ...). Jede der vier Gruppen hat einen Teilaspekt als Schwerpunktthema (4 Ps = Place, Price, Product, Promotion). In einer ersten Phase stellt jeder Gruppensprecher nochmals kurz das Maßnahmenpaket der Gruppe vor. In der zweiten Phase sollen die Sprecher erklären, welche Maßnahme(n) sie einführen würden und worin deren Vorzug liegt (die Rolle kann zugewiesen werden). Anschließend beginnt die Diskussion im Fish-Bowl.



Diskutieren in einem geregelterm Rahmen
Entscheidung über eine kontroverse Fragestellung herbeiführen
Rollenwechsel und Perspektivübernahme fördern

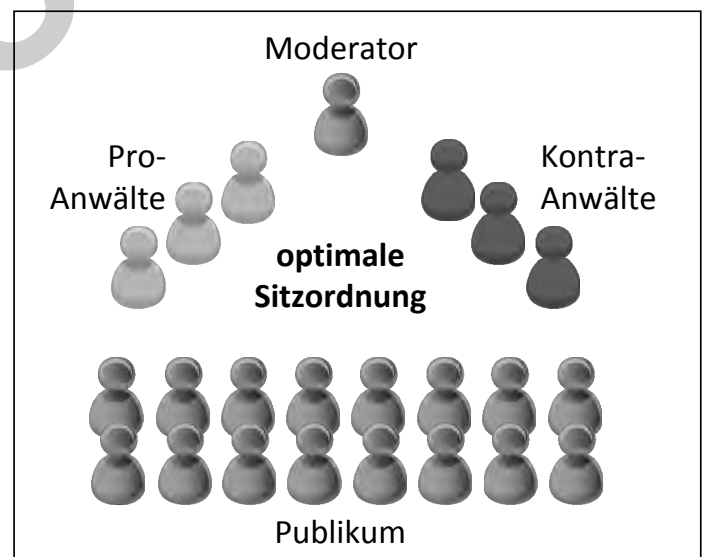


Ggf. vertiefende Sachinformationen

Durchführung:

Die Pro- und Kontra-Debatte existiert in verschiedenen Abwandlungen, die sich vornehmlich in der Ausgestaltung der Erarbeitung der Argumente unterscheiden. Die hier vorgestellte Variation baut auf einer Unterrichtseinheit auf, in der die fachlichen Inhalte bereits erarbeitet wurden. Die Debatte greift dieses Vorwissen lediglich auf und führt es einer Entscheidung zu. Hierfür werden verschiedene Rollen besetzt: Moderator, max. drei Pro-Anwälte, max. drei Kontra-Anwälte. In der Vorbereitungsphase wird die Klasse in mehrere Gruppen aufgeteilt (pro Anwalt eine Gruppe, also max. sechs Gruppen), die mögliche Argumente / Gegenargumente ausarbeiten und einen Gruppensprecher (den Anwalt) bestimmen. Das Streitgespräch selbst ist recht streng reglementiert und folgt dabei folgenden Schritten:

1. Der Moderator (ggf. die Lehrkraft) präsentiert die Fragestellung der Debatte, begrüßt die Zuschauer und die Anwälte.
2. Nun tragen die Anwälte abwechselnd ihre Plädoyers (Pro – Kontra – Pro – Kontra ...) vor. Es existiert eine klare Zeitvorgabe pro Anwalt.
3. Es folgt ein Schlagabtausch von Rede und Gegenrede zwischen den Anwaltsseiten. Fragen des Publikums können aufgegriffen werden.
4. Das Streitgespräch endet mit einer Abstimmung über die Entscheidungsfrage. Diese kann auch vor der Debatte schon einmal stattgefunden haben.



Konkrete Unterrichtsbeispiele:

- Ausweitung des Kündigungsschutzes: Ja oder nein?
- Der Euro: Segen oder Fluch?
- Eine EC-Karte für Jugendliche: Ja oder nein?



Diskutieren und Meinungen austauschen
Ggf. Entscheidung über ein Thema herbeiführen
Rollenwechsel und Perspektivübernahme fördern



Rollenkarten, ggf. vertiefende Sachinformationen

Durchführung:

Die Talkshow als Unterrichtsmethode ist eine simulierte Form des Meinungsaustauschs, welche in der Klasse nachgestellt wird.

Die Schüler schlüpfen in verschiedene Rollen und vertreten dieser entsprechend eine festgelegte Position. Hierzu sind pro Talkshowgast (max. acht Gäste) Rollenkarten vorzubereiten, die den Schüler über seine Rolle informieren. Der Moderator, welcher auch durch die Lehrkraft besetzt

sein kann, erhält eine Übersichtskarte mit den Gästen und eine schlagwortartige Kurzbeschreibung von ihnen. Die verbleibenden Schüler sind das Publikum (ggf. mit Beobachtungsauftrag). Je nach didaktischer Absicht kann die Talkshow am Anfang einer Sequenz stehen, um die Schüler auf eine Thematik einzustimmen oder sich am Ende einer Stundenreihe befinden, um den kontroversen Unterrichtsgegenstand noch einmal zu wiederholen. Dementsprechend kann es sinnvoll sein, die Schüler vor der Talkshow in Gruppen aufzuteilen, in denen die Rolle des jeweiligen Gastes vertieft erarbeitet wird. Die Sitzordnung ist ähnlich der Pro-/Kontra-Debatte. Die Talkshow selbst beginnt mit der Vorstellung der Teilnehmer durch den Moderator, ggf. gefolgt von einem kurzen Statement der einzelnen Gäste. Daraufhin beginnt das eigentliche Gespräch, wobei der Moderator auf eine Gleichverteilung der Redebeiträge achtet, die Diskussion durch Impulse belebt und versucht, Zuschauerfragen mit einzubinden. Am Ende der Talkshow kann eine Abstimmung des Publikums erfolgen, welche Position ihm am ehesten zusagt.

Talk am Vormittag – Fachkräftemangel in Deutschland?



Name:	Ingmar Industry
Alter:	55 Jahre
Position:	Vorsitzender eines deutschen Industrieverbandes

Beschreibung:
Als Vertreter der deutschen Industrie bist du besorgt um die Versorgung mit gut qualifizierten Fachkräften. Auf Grund der demografische Entwicklung in Deutschland fehlt der Industrie bereits teilweise das Personal, besonders im technischen Bereich (Ingenieure, Informatiker, ...). Daher bist du an einer gesteuerten Einwanderung interessiert, wie sie mit einer Art Green-Card-Regelung oder einem Punktesystem erfolgen könnte. Die Bedingungen hierfür sollten nicht zu hoch gesteckt sein. An niedrig qualifizierten Einwanderern hast du kein Interesse.

Konkrete Unterrichtsbeispiele:

- Fachkräftemangel in Deutschland?
- Brauchen wir mehr Verbraucherschutz bei den Lebensmitteln?
- Ist der Euro noch zu retten?



Wiederholung und Vertiefung von (Grund)begriffen



Begriffskarten

Durchführung:

Die Schüler erhalten einen Satz Karten (alternativ als Arbeitsblatt, aus welchem sie selbst die Karten ausschneiden müssen oder im Rahmen der Kartenmemory-Methode), auf denen zentrale Begriffe der Unterrichtseinheit oder Grundwissensbegriffe notiert sind. Diese Karten müssen nun in Einzelarbeit auf zwei Stapel sortiert werden: Begriffe, die man erklären kann, kommen auf den Kann-ich-Stapel. Als Entscheidungshilfe für den Schüler gilt die Faustformel, dass man zumindest einen zusammenhängenden, ganzen Satz zu dem Begriff bilden können muss. Die anderen Begriffe, die einem nichts sagen bzw. bei deren Erklärung man noch unsicher ist, kommen auf den Kann-ich-noch-nicht-Stapel. Nach dieser ersten Phase findet nun eine Partnerarbeit statt. Hier versuchen die Paare, sich gegenseitig die nicht gekonnten Begriffe zu erklären bzw. erarbeiten sich diese mithilfe des Buches, des Heftes etc., wenn auch der Partner den Begriff nicht erklären kann. Auch Fragen an die Lehrkraft sind zulässig. Wichtig ist hierbei aber, dass letztlich der Schüler den Begriff selbstständig erklären kann.



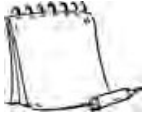
Konkretes Unterrichtsbeispiel:

Eine mögliche Begriffsliste zum Themenbereich „Recht“:

- | | | |
|----------------------|--------------------------|-------------------------------------|
| • Eigentum | • Besitz | • Eigentumserwerb |
| • Eigentumsvorbehalt | • Grundbuch | • Grundschuld |
| • Willenserklärung | • Vertragsgrundsätze | • Enteignung |
| • Rechtsgeschäft | • Verpflichtungsgeschäft | • Erfüllungsgeschäft |
| • Geschäftsfähigkeit | • Anfechtung | • Nichtigkeit |
| • Erfüllungsort | • Zahlungsverzug | • Sachmangel |
| • Lieferverzug | • Verjährung | • Sozialpflichtigkeit des Eigentums |



Wiederholung von Grundbegriffen



Tabukarten

Durchführung:

In Anlehnung an den Spielklassiker können mit entsprechend gestalteten Karten sehr gut Grundbegriffe und damit Grundwissen wiederholt werden. Für den Spielablauf wird die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt, die gegeneinander spielen. Dabei tritt ein Schüler vor die Klasse und versucht, mehrere Begriffe innerhalb einer festgelegten Zeit (z. B. eine Minute) zu erklären, ohne dabei auf die für tabu erklärten Worte zurückzugreifen. Ebenfalls tabu sind fremdsprachliche Wörter oder Wortbestandteile der genannten Begriffe. Die Mitschüler seiner Gruppe versuchen, den gesuchten Begriff zu erraten. Für jeden gefundenen Begriff erhält die Gruppe einen Punkt. Ein Schüler der Gegengruppe überprüft während der Erklärungen die Einhaltung der Regeln. Nach Ablauf der Zeit werden die Punkte fixiert (Regelverstöße bringen der Gegengruppe einen Punkt) und die gegnerische Mannschaft ist mit dem Erklären an der Reihe.



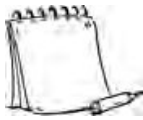
Konkretes Unterrichtsbeispiel:

Als Tabubegriffe bieten sich die Registereinträge des verwendeten Schulbuchs an. Diese könnten wie oben aufgezeigt in Spielkartenformat gebracht werden.





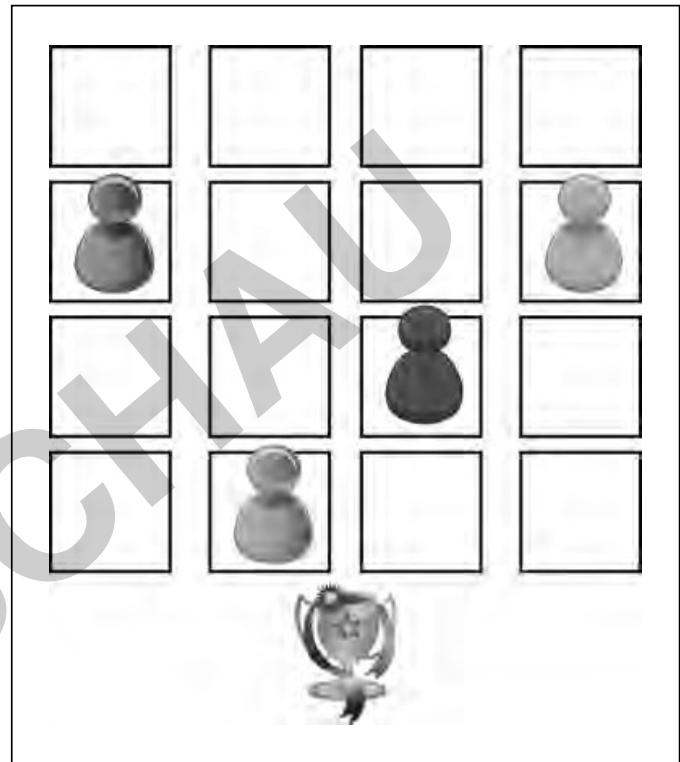
Wiederholung von faktenorientierten Unterrichtsinhalten



Folie mit Spielfeld und Spielfiguren
Evtl. vorbereitete Fragen

Durchführung:

Bei dieser spielerischen Form der Wiederholung wird die Klasse in mehrere Gruppen eingeteilt (max. Gruppenstärke: sechs Schüler), die mit dem Ziel gegeneinander antreten, beim Pferderennen zu gewinnen. Je nach didaktischer Zielsetzung können nun die Fragen von den Gruppen selbst erarbeitet werden oder schon von der Lehrkraft vorbereitet sein. In der konkreten Spielphase werden nun den Gruppen reihum Fragen gestellt, wobei eine richtige Antwort sie ein Feld nach vorne bringt. Bei einer falschen Antwort bleibt die Spielfigur der Gruppe stehen und die Frage wird an die nächste Gruppe weitergereicht. Gewonnen hat die Gruppe, die als Erstes die Trophäe erreicht. Alternativ kann die Frage auch an die gesamte Klasse gerichtet werden und nur die schnellste Gruppe darf weiterziehen.



Konkretes Unterrichtsbeispiel:

Frage	Antwort
Wie lange müssen in Unternehmen Belege aufbewahrt werden?	10 Jahre
Wie ist zu verfahren, wenn ein Beleg verloren geht?	Es muss ein Ersatzbeleg erstellt werden.
Wie heißt der Stempel, der auf Belegen angebracht wird?	Vorkontierungsstempel